

Momentaufnahme eines großen Wissenschaftlers

Theodor Mommsen besteigt die „Elektrische“

Die Anekdote hält sich hartnäckig, obwohl alle Beteiligten ihr heftig widersprachen: Völlig in seine Lektüre vertieft, habe Theodor Mommsen seine eigenen Kinder in der Straßenbahn nicht erkannt und sich erst um sie gekümmert, als sie ihn heftig am Rockzipfel zogen. Jeden Morgen nahm der berühmte Althistoriker und Literaturnobelpreisträger von seiner Villa am Berliner Stadtrand in der Marchstraße 6 – heute Ernst-Reuter-Platz – die „Elektrische“, um ins Stadtzentrum zur Universität, Bibliothek oder Akademie zu fahren. Der Weg dauerte eine Weile, so dass sich der stadt- und bald weltbekannte Herr Professor mit Büchern eindeckte. Für den beschwerlichen Transport von Folianten ließ sich Mommsen von seiner Frau Marie Riesentaschen in seine Mäntel nähen. Die Schaffner begrüßten ihren täglichen Fahrgast überschwänglich und ließen sich das stets schon genau abgezählte Fahrgeld in die Hand geben. Das Foto, das jetzt in einem

Sammelband erstmals wieder abgedruckt wurde („Theodor Mommsen in den Bildmedien“. Hrsg. von Hans-Markus von Kaenel. Habelt-Verlag, Bonn 2018. 214 S., Abb., geb., 69,- €), erschien ursprünglich am 8. November 1903 in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ aus Anlass des Todes von Mommsen. Charakterisiert als „eine der letzten Momentaufnahmen“, zeigt es den fünfundachtzigjährigen Mommsen beim Besteigen der Straßenbahn. In der Bildunterschrift wird er als großer Wissenschaftler gewürdigt, der „freimütig auf Seiten des Fortschritts Stellung nahm“. Auch wenn das durchaus nicht allen Facetten seines moralischen und politischen Bewusstseins gerecht wird: Was stimmt, ist, dass Mommsen, der als Erzliberaler noch in hohem Alter für eine Allianz mit den Sozialdemokraten plädierte, kein Hinterbänkler oder Trittbrettfahrer war, sondern eben ein stolzer, der Zukunft zugewandter Fahrgast der „Elektrischen“. (stra)



Freimütig auf Seiten des Fortschritts: Theodor Mommsen 1903 Foto Berliner Illustrierte Zeitung